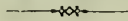


Duby's: „Maculis nullis, acervulis oblongis subconvexis fuscis bifrontibus confertis epidermide tectis demum rimose rupta subobtectis, stipite minimo vel nullo, sporidiis fuscis opacis aculeato tuberculosis oblongis medio constrictis, articulis globosis“, welche ganz genau passt, ist beizusetzen: dass die Teleutosporen ohne Stiel 23 Mikromillimeter breit, 38 Mikromillimeter lang sind und daher zu den kleinen ihrer Gattung gehören. Die Hymenialform (*Accidium*) und die Stylosporenform (*Uredo*) sind noch nicht bekannt. Probst fand diese *Puccinia* in Frankreich („circa Mimatem“) auf *Tulipa Celsiana*. Ein zweiter Fundort ist mir nicht bekannt. Rabenhorst erwähnt ihrer im angeführten Werke nicht, ebenso wenig hat sie Hoffmann im Index fungorum und Streinz im Nomenclator fungorum. Für ganz Oesterreich-Ungarn ist sie sicher neu, ebenso sehr wahrscheinlich für *Tulipa Gesneriana*. Sehr aufmunternd für die Botaniker Wiens, dass selbst in der Stadt Gelegenheit zu so interessanten Entdeckungen vorhanden ist!



Zur Flora Ungarns.

Von R. von Uechtritz.

Die nachstehenden Bemerkungen verdanken ihre Entstehung der Durchlesung von Neilreich's Nachträgen zu seiner Flora von Ungarn und stehen demgemäss in einem ähnlichen Verhältnisse zu diesen, wie die früher in dieser Zeitschrift von mir gegebenen zum Hauptwerke des mit staunenswerthem Fleisse fortwährend die werthvollsten floristischen Arbeiten zu Tage fördernden Verfassers. Einzelnes bezieht sich auf zwei andere für die Kenntniss der ungarischen Flora wichtige neuere Arbeiten, auf Kerner's Vegetationsverhältnisse Mittel- und Ost-Ungarns, sowie auf die „Karpatenreise“ von Fritze und Dr. Ilse (Verh. der k. k. zool.-bot. Gesellsch. 1870).

Während Kerner's Aufsatz, dessen langsames Erscheinen gewiss jeder Freund der ungarischen Flora bedauern wird, durch die zahlreichen in ihm niedergelegten neuen Beobachtungen von allgemeinstem Interesse ist, gehört die durchaus mit grosser Sach- und Ortskenntniss geschriebene Arbeit des Letzteren zu den wichtigsten neueren Lokalbeiträgen, zumal sie auch die ältere Tatra-Literatur berücksichtigt. — Dass ich Manches nur angedeutet, nicht näher ausgeführt habe, bitte ich auf Rechnung meiner grössen Kränklichkeit zu setzen, die mir nur selten und nur auf Augenblicke wissenschaftliche Beschäftigungen vergönnt.

Aspidium lobatum Sw. var. *Braunii* Spenner. Wälder der Javorina im Komitate Neutra, von Holuby unter der Grundform gesendet.

Carex axillaris Good. Bei Nemes Podhragy im Kom. Trensin findet sich nicht allein *Carex Boeninghausiana* Weihe (*C. paniculata* × *remota* Schwarzer), sondern auch nach im Jahre 1867 unter letz-

terer Bezeichnung von Holuby mitgetheilten Exemplaren die vorerwähnte. Die ungarische Pflanze weicht von den übrigen Exemplaren meiner Sammlung (aus Belgien, Westphalen und Schlesien) welche wohl richtig mit Crépin als *C. remota*×*culpina* zu bezeichnen sind, in mehrfachen Stücken ab und stellt nach meiner Ansicht eher eine *C. muricata*×*remota**) dar, ebenso wie die bei Posen gefundene, die ich im Herbar meines verstorbenen Freundes Ritschl selbst gesehen habe. Uebrigens muss die Angabe bei Wimmer, nach welcher Ritschl zuerst die hybride Natur der *C. axillaris* erkannt hätte, auf einem Gedächtnissfehler beruhen, denn der Letztere theilte mir mündlich mit, dass er im Gegentheile mit Wimmer's Deutung nicht einverstanden gewesen sei,

Scirpus rufus Schrad. Schwerlich in Ungarn zu finden; die Angabe Rehmann's in den Pieninen muss auf einer Verwechslung beruhen, denn diese Art findet sich sonst nur auf salzhaltigen Wiesen, namentlich Strandwiesen der Ebenen Norddeutschlands und Thüringens. Auch die etwas wahrscheinlichere Angabe Berdau's in der Flora cracov. ist mir zweifelhaft genug, da diese Pflanze allen Nachbarländern fehlt und zunächst erst im nördlichen Posen und bei Berlin vorkommt.

Iris bohémica Schmidt. Die Pflanze der südlichen Zips dürfte einer Vergleichung mit der verwandten *I. Fieberi* Schauer zu unterziehen sein, welche nach dem Autor (Flora 1843, II.) von Hausleutner auf Felsen an der ungarisch-galizischen Grenze gefunden wurde. Wo, wird nicht gesagt; vielleicht ist dieses seltene und prachtvolle Gewächs auch an geeigneten Plätzen im Pieninengebirge zu finden!

Artemisia austriaca. Unter diesem Namen theilte mir Holuby vom Kalkhügel Turečko im südlichen Komitate Trencsin nacheinander zwei verschiedene sehr merkwürdige Formen der *A. campestris* mit und zwar ausser der *A. lednicensis* Rochel (!) noch eine auch von dieser erheblich abweichende, welche im Allgemeinen mit der Beschreibung der *A. sericophylla* Ruprecht (in Flora Samojed. cisuralens. pag. 41) übereinstimmt, von der ich freilich Exemplare nicht gesehen habe. Es wäre merkwürdig genug, wenn eine Pflanze von den Ufern des weissen Meeres bei Archangelsk mit der nordungarischen identisch wäre; aber vielleicht findet sie sich auch, bisher unerkannt geblieben, in den zwischenliegenden Ländern. Uebrigens reichen in dem Gebiete Ruprecht's so manche andere Arten bis zum nördlichen Polarkreise, die man in so hoher Nordbreite nicht leicht vermuthen würde, wie z. B. *Silene Otites* und *Astragalus danicus* Retz.

Senecio (Cineraria L.) palustris DC. Bei Szered im Komitate Pressburg (von Uechtritz sen.! 1819.)

Senecio aquaticus Huds., von Neilreich (Aufzählung der in

*) Oder wenn man der neuesten von F. Schultz aufgestellten Ansicht über die von den Autoren als *C. muricata* bezeichneten Pflanzen folgen will, eine *C. contigua*×*remota*.

Ungarn und Slav. beobachteten Gefasspflanzen p. 118) zugleich mit *S. erraticus* Bert. als Varietät *paludosus* zu *S. Jacobaea* gebracht, ist gleichwohl eine von beiden verschiedene Art, deren Vorkommen in Ungarn noch genauer zu prüfen sein dürfte. Mir scheint dasselbe überhaupt sehr zweifelhaft; was ich bisher unter der Bezeichnung *S. aquaticus* aus diesem Lande gesehen habe, speziell die Pflanze aus dem Komitate Trencsin von Rochel und Holuby, gehörte noch immer zu dem im Gebiete des österreichischen Staates ungemein verbreiteten *S. erraticus*. Selbst in Deutsch-Oesterreich scheint die echte Hudson'sche Art, obschon sie in fast allen Provinzen angegeben wird, nur auf die westlichsten Gegenden beschränkt, namentlich auf Böhmen, Salzburg, Tirol, wenigstens gehört die Vorarlberger Pflanze gewiss hierher. Exemplare von Brixen, als *S. aquaticus* von Hofmann ausgegeben, stellen ebenfalls den *S. erraticus* dar, der auch in der Etschniederung im südlichen Tirol vom mittlern Vintschgau (Schluderns etc.!!) ab verbreitet ist. In Nieder-Oesterreich findet sich wohl nur die letztere Art, denn die Beschreibung, die Neilreich in seiner Flora dieses Landes (p. 366) von der Var. β des *S. Jacobaea* gibt, zeigt ganz deutlich, dass das Synonym *S. aquaticus* Huds. nicht zu dieser gehört; seine Varietäten β und γ beziehen sich offenbar beide auf *S. erraticus*. In Böhmen scheint letztere selten, doch besitze ich richtig bezeichnete Exemplare von Pardubitz aus Čelakovsky's Hand; in Mähren und Schlesien, wo *S. aquaticus* Huds. gänzlich fehlt, ist er dagegen häufig und steigt im Odergebiete bis nach Pommern hinab. Auch dem Warthagebiete ist er eigen; ebenso wie dem der Weichsel*) und im östlichen Schweden findet er sich nach Fries ebenfalls. Für Russland finde ich ihn nur in Kaukasien angegeben, doch dürfte die Angabe des *S. aquaticus* bei Kiew sich wohl richtiger auf *S. erraticus* beziehen. Das Vorkommen des letzteren in Westdeutschland ist mir noch sehr unwahrscheinlich; die westphälische Pflanze, die ich im Herbar besitze, gehört zu *S. Jacobaea* und die durch Monheim von Aachen ausgegebene zu *S. aquaticus*; aus Belgien, wo er neuerlich gefunden sein soll, sah ich noch keine Exemplare. Aber in Central- und Südfrankreich, sowie in Italien (ich habe Exemplare von Pisa und Verona verglichen) scheint der echte *S. erraticus* dagegen weit verbreitet. Die Bezeichnung Bertoloni's ist der in den Floren zum Theil üblichen als *S. barbaraeifolius* wohl vorzuziehen, da letztere inkorrekt ist, denn Krocker, der allerdings in der Flora Siles. die Pflanze zuerst unterschieden**), hat nur einen *Senecio Barbareae foliis*. — *S. aquaticus* Huds., in Westeuropa weit verbreitet, fehlt dagegen in Italien. In Baiern, dann im mittleren und unteren Elbegebiete ist er noch häufig; ebenso auch in der Mark, aber die Oder scheint er, das sichergestellte Vorkommen

*) Auch sonst in Preussen, z. B. bei Königsberg

**) Sein *S. erucifolius* gehört vielleicht auch zu *S. erraticus*; die Linné'sche Pflanze, die er als *S. squalidus*? abbildet, ist es nach Standort und Beschreibung gewiss nicht.

bei Posen abgerechnet, nicht viel zu überschreiten und dem ganzen oberen Odergebiete (Schlesien) fehlt er, wie schon erwähnt wurde, gänzlich. Dem russischen Reiche scheint *S. aquaticus* fremd, die beiden Angaben bei Ledebour sind höchst unsicher und die von Pinzger (Kritischer Vergleich der im Gouvern. Moskau wildw. Pflanzen mit den gleichen Spezies der deutschen Flora 1868, p. 13) als *S. aquaticus* var. *mosquensis* bezeichnete Pflanze ist der Abbildung nach (auf Tafel II der zitierten Abhandlung) ein *S. Jacobaea* vom reinsten Wasser! — *S. aquaticus* *verus* ist auf den ersten Blick von *S. erraticus* durch die viel grösseren Köpfe*), die längeren, schön goldgelb**) gefärbten Randblüthen und namentlich durch die oberwärts stark verdickten Blüthenstiele (durch dieses Merkmal auch von *S. Jacobaea*!) zu unterscheiden. Er ist übrigens auch, namentlich im Verhältniss zur Grösse der Köpfchen, im Ganzen niedriger als *S. erraticus* und dabei weniger sparrig verästelt. Sein Standort sind fast ausschliesslich feuchte Wiesen, sowohl im Diluvium, als im Alluvialgebiet der Flüsse, während *S. erraticus* in Hinsicht auf sein Vorkommen im Ganzen wenig wählerisch ist. Auf Wiesen findet sich derselbe meist nur in den Flussniederungen, sonst wächst er gern in feuchten Wäldern, an Gräben, auf nassen Hutweiden und selbst auf Dorfängern ist er in gewissen Gegenden nicht selten. — *Senecio Jacobaea* L., *S. aquaticus* Huds. und *S. erraticus* Bert. sind meiner vollen Ueberzeugung nach drei***) unzweifelhafte Arten, die wohl in einigen Stücken, namentlich in Hinsicht der Blattform****) und selbst in der Bekleidung der Achänen vielfach variiren, aber nicht in einander übergehen. Eine ehemals von mir in der Breslauer Oderniederung bei Grüneiche und im Oderwald Strachate gefun-

*) Sie übertreffen selbst die des *S. Jacobaea* durchschnittlich noch um ein Drittheil!

**) Bei *S. erraticus* sind die Randblüthen bleicher gelb, als bei den beiden anderen Arten.

***) Doch überschreitet auch in dieser keine derselben gewisse Grenzen.

*****) F. Schultz (Grundzüge zur Phytostatik der Pfalz, p. 68) unterscheidet von *S. aquaticus* Huds. noch eine *S. Richteri*, zu dem er *S. pratensis* Richter und *S. barbaeifolius* Rehb. als Synonyma zitiert. Diese soll 3—5' hoch werden und gespreizt ästig sein, im Gegensatz zu *S. aquaticus* Huds., der bei früherer Blüthezeit nur 1—1½' hoch werden und nicht ästig seinsoll. Dazu bemerke ich, dass nach dieser Definition die von mir für *S. aquaticus* Huds. gehaltene die richtige Pflanze sein muss, dass aber dazu auch unzweifelhaft die bei Leipzig und Halle in den Auen der Elster und Saale gemeine gehört, auf welche Richter seinen *S. pratensis* gründete. Ich habe sie dort selbst zahlreich gefunden und kann mit gutem Gewissen die Versicherung geben, dass diess ganz und gar dieselbe Art ist, wie die von mir bei Berlin und in Oberbayern beobachtete. Aber auch aus anderen Gegenden erhielt ich nie eine andere; die Blüthezeit dieser fällt übrigens früher als bei *S. erraticus*, denn bei Berlin habe ich den *S. aquaticus* schon Mitte Juni blühend gefunden, wo in Schlesien an *S. erraticus* noch nicht zu denken ist. Doch wird die Pflanze gewöhnlich durch die erste Heuernte verstümmelt und man findet später bis in den Herbst auf den Wiesen fast nur Specimina putata, die dann eine andere Tracht zeigen. Ob *S. Richteri* F. Schultz zu diesen zu rechnen oder ob es ein wirklich verschiedenes Gewächs sei, kann ich aus Mangel an Exemplaren nicht entscheiden.

dene Zwischenform zwischen *S. Jacobaea* und *S. erraticus* hat sich bei sorgfälliger Prüfung als eine unzweifelhafte Hybride (*S. erraticus* × *Jacobaea*, Uechtr. ined. ergeben, die im Ganzen die Tracht und die Köpfchenbildung des *S. erraticus* mit der Blattform des *S. Jacobaea* vereinigt; ich habe nur zweimal vereinzelte Exemplare unter zahlreichen der Stammeltern beobachtet. Nachlesenswerth ist hinsichtlich dieser Arten ein auch in anderer Hinsicht vortrefflicher Aufsatz Körnicke's (2. Beitrag zur Flora der Provinz Preussen in den Abhandl. der Königsberger phys.-ökon. Gesellschaft).

Filago germanica L. Mit Recht trennt Kerner in seiner Flora des mittleren und östlichen Ungarns *F. apiculata* G. E. Smith (*F. lutescens* Jordan) von *F. canescens* Jordan*). Ausser durch die abweichende Färbung des Blatt- und Stengelfilzes und die Blattform, die bei *F. canescens* wie der Filz mehr an *F. arvensis* erinnert, unterscheiden sich auch beide noch dadurch, dass bei *F. canescens* die Hüllblättchen zwar mit leicht löslichem spinnwebigem Filze umgeben, aber selbst kahl sind, während sie bei *F. apiculata* mit bleibendem schwachem Filze bekleidet sind. Die Granne der Hüllblättchen ist bei *F. canescens* stets ungefärbt, bei *F. apiculata* gewöhnlich röthlich überlaufen, was zumal in der Jugend stark hervortritt. Ich habe zahlreiche Exemplare beider Pflanzen, die schon Wahlenberg (Fl. carpat.), wie viele seiner Zeitgenossen richtig getrennt, aus den verschiedensten Gegenden verglichen, und sie durchaus konstant gefunden. Jordan's Abbildungen (in den Observat. Fragm. 3.) sind wenig naturgetreu, namentlich gibt das Bild des *F. canescens* den Habitus der Art recht herzlich schlecht wieder, dagegen sind seine freilich gewaltig schwülstigen Beschreibungen im Ganzen gut. In Ungarn scheint, wie auch aus Kerner's Angaben hervorgeht, die *F. apiculata* weit seltener; wenigstens gehörten noch alle von mir gesehenen Exemplare zu *F. canescens*, die auch im Westen Europas die herrschende ist, wesshalb die Engländer für diese die alte Bezeichnung *F. germanica* beibehielten. In Schlesien ist umgekehrt *F. apiculata* bei weitem die gemeinere; ich habe sie ausser aus vielen Gegenden Deutschlands noch aus Schonen, Mähren, Südtirol, Böhmen, Belgien, Frankreich, der südl. Schweiz und aus Savoyen, also vorzüglich aus Mitteleuropa, gesehen. *F. canescens* lag mir in zahlreichen Exemplaren vor aus Schonen, Dänemark (Jütland), Schottland, Belgien, Frankreich, der Schweiz, aus den meisten Gegenden Deutschlands und Oesterreichs, aus Savoyen, Italien, Istrien, Griechenland und von Konstantinopel. In Europa scheint somit diese die verbreitetere; aus dem westlichen Asien (Syrien, Grusien) und aus Nordamerika (Virginien, Pennsylvanien etc.) habe ich sie ausschliesslich gesehen. — Von beiden wohl verschieden ist die vielleicht noch im südlichen Ungarn mit Erfolg zu

*) Der von Kerner vorangestellte Name *F. germanica* L. ist aber besser ganz zu beseitigen; aus Linné's Diagnose ist nicht zu ersehen, welche von beiden Pflanzen er gemeint und überhaupt auch nicht, ob er beide Formen gekannt hat.

suchende *F. spathulata* Presl. (*F. Jussiaei* Coss. et Germ.; *Gnaphalium pyramidatum* W. herb.), eine namentlich im Süden verbreitete Pflanze, von der ich Exemplare aus England, Frankreich, Spanien, Sizilien, Rumelien, Kleinasien und Persien verglichen. Im Gebiete der deutschen Flora ist diese weit seltener als die beiden übrigen; beobachtet wurde sie im Rheingebiet (hier, namentlich in der Pfalz nicht selten), in Thüringen (Kösen! Merseburg!), in Südtirol (am Gardasee häufig!!) und bei Triest!!

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge

zur Kenntniss der Ranunculaceen-Formen der Flora Tridentina.

Von A. Val de Lievre.

4. *Thalictrum aquilegifolium* L. Diese durch ihre Früchte und Stipellen sogleich auffallende Art ist in der kurzen Koch'schen Diagnose so scharf begrenzt, dass eine Verwechslung mit ihren einheimischen Geschlechtsverwandten nicht möglich ist. Neben der Beständigkeit dieser charakteristischen Merkmale ist das Blattorgan den meisten Veränderungen unterworfen. Besonders ist es die Gestalt der Blättchen, die von der eiförmigen durch die rundliche zur verkehrt-eiförmigen wird, an der Basis herzförmig, abgerundet, keilig, am Rande selten ganzrandig, gewöhnlich am oberen Rande gekerbt, gezähnt, gelappt. Mehrere oder alle diese Abänderungen finden sich bisweilen an derselben Pflanze, an demselben Blatte. Unter dem unverkennbaren Einflusse des Standortes entwickeln sich 3 habituell verschiedene Formen. Im Allgemeinen findet sich die Pflanze in der Voralpen- und Alpen-Region, und sie steigt nur seltener in das mittlere Gebirge herab (Monte Roen, Bondon auf Kalk, 3—5000'), blüht im Juni, fruchtreife im August.

In ihrer üppigsten Entwicklung traf ich diese Pflanze in einer gegen Norden offenen muldenförmigen Vertiefung hart unter der gegen Süden aufstrebenden Felsenkuppe des 4660' hohen Col de Castion, eines bei Sct. Anna abdachenden nordwestlichen Ausläufers des Bondon, wo sie in grosser Anzahl in dicht geschlossener Gruppe in Gesellschaft von *Convallaria verticillata* fast jeden anderen Pflanzenwuchs verdrängte. Der gerade aufrechte, dicke, schwachgerillte, grüne Stengel, die genäherten, weitabstehenden, nach oben an Grösse abnehmenden ($5\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ " lang, $8\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$ " breit); 3zählig 3—4fach gefiederten Blätter mit breiten flachen (4 "— 4 " langen), weissen Blattstielen und den oben hellgrünen, unten bläulichen (12 — 10 " langen, 10 — 6 " breiten) Blättchen, endlich der gedrängte gross und reichblüthige, helllilafarbige flache Doldentraubenformirende Blütenstrauss, also im Allgemeinen, ein Vorherrschen der Breitendimensionen, verkündet den

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: [021](#)

Autor(en)/Author(s): At. Uechtritz R. v.

Artikel/Article: [Zur Flora Ungarns. 186-191](#)